

Neben ihm regiert die Bürokratie. Es ist ein Glück, daß sie da ist. Sie sichert wenigstens die Kontinuität der Verwaltung. Aber auch sie führt nicht, auch sie ist nicht der Kopf des Landes. Man kann ihr keinen Vorwurf daraus machen, sie tut, was sie kann. Sie leistet im Grund mehr als vor dem Krieg, weil es damals leichter war zu verwalten; heute ist sie abhängig von den wechselnden Mehrheiten des Parlaments und vor allem im produktiven Willen an jene Mehrheiten gebunden.

Wer regiert also in Deutschland, wenn es nicht das Parlament ist und nicht die Verwaltung? Man glaubt so oft, es sei die Wirtschaft und versteht darunter deren Organisationen; das ist ein entschiedener Irrtum. Die Spitzenverbände der Wirtschaft zeigen die gleiche ungeistige und aktionsunfähige Verfassung wie die staatlichen und kommunalen Parlamente. Auch im Organisieren dieser Verbände sind wir groß gewesen, wie in jeder leeren Organisation. Gewiß: jeder Reichs- und Spitzenverband umfaßt die Gesamtheit seiner Gruppe. Aber da alles in ihnen vereinigt ist, finden sich auch alle Gegensätze, z. B. Schwer- und Fertigungindustrie, Schutzzöllner und Freihändler, Scharfmacher und Sozialreformer, Preußen und Bayern. Und da man niemandem weh tun will und keinen Mitgliedsverband verlieren will, weil das die Geschlossenheit und Einigkeit der Gruppe stört, zieht man es vor, allen Konflikten und damit allen Problemen auszuweichen, und landet bei allgemeinen Redensarten, die die Zuhörer und Leser langweilen und die schließlich auch auf die gesetzgebenden Faktoren keinerlei Eindruck mehr haben.

Ein einziger Mann, Gustav Stolper, ein freier Schriftsteller, hat den Mut und den Geist gehabt, ein positives, bis ins einzelne ausgearbeitetes Finanzprogramm aufzustellen. Was geschah? Man hat es nicht als willkommene Basis genommen, nicht auf das Brauchbare geprüft, nicht zur Unterlage einer leidenschaftlichen Diskussion gemacht; sondern man hat es hämisch und mit der leidenschaftslosen Gelassenheit abgelehnt, mit der man bei uns alle großen Konzeptionen zu den Akten legt, von denen man zu sagen pflegt, sie seien gut und richtig, müßten auch eines Tages ausgeführt werden, aber die Zeit sei noch nicht reif. Es ist die Bequemlichkeit der Faulen, eine Gegenwartsaufgabe auf eine Zukunftslösung zu verweisen.

II.

Die Entthronung des Geistigen begann mit Kriegsausbruch; die Formen, in denen während des Krieges der Staat gelenkt, die öffentliche Meinung gemacht, Politik und Wirtschaft getrieben wurden, waren denkbar primitiv und geistlos. Sie hätten es nicht sein müssen, wie das Beispiel Frankreichs und Englands zeigte, aber sie waren es bei uns. Alles Differenzierende, Individualisierende verschwand oder mußte sich verkriechen, das Kommando herrschte, alles Gedankliche wurde so lange umgemünzt und falsch gemünzt, bis es als Scheidemünze für Alle in Umlauf gesetzt werden konnte, und an Stelle der produktiven, aus einem eigenen Willen geborenen Idee trat die für den Massen- und Soldatengebrauch ausgewälzte Phrase.

Neben die Phrase trat — in allen Ländern — die Lüge, neben sie, nach Kriegsende, mit der Beschlagnahme fremden Eigentums durch die Siegerstaaten, der nackte Raub, mit der Inflation der nackte Staatsbankrott. Die Ideen und Begriffe von Wahrheit, Freiheit und Eigentum schienen aufgehoben, die Staaten, berufen zu ihren obersten Hütern, entpuppten sich als ihre Verächter. Gelehrte und